

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit Illustriertem

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 232

Sonnabend, den 3. Oktober 1914.

154. Jahrgang.

Antwerpen.

Während die große Feldschlacht an der Dife und Marne noch unentschieden ist, liegen aus Belgien neue bedeutungsvolle Nachrichten vor. Unsere Truppen sind in Mecheln eingedrungen, das zwar eine offene Stadt ist, aber bereits im Bereiche des Festungsgürtels von Antwerpen liegt. Von der deutschen Belagerungsartillerie ist das Feuer auf die Forts von Antwerpen eröffnet worden und zwei von ihnen sind bereits zerstört. Bei dem Kampfe um Mecheln leistete die deutsche Seeartillerie wieder den Beweis einer humanen, den Forderungen der Zivilisation und Kultur in weitgehendem Maße Rechnung tragenden Kriegsführung, indem die schwere Artillerie den ausbrüchlichen Befehl erhielt, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale geschont werde. Das gerade Gegenteil aber geschah, nachdem der Belgier selbst, die aus dem nördlich von Mecheln gelegenen Forts Baalhem schwere Granaten nach Mecheln hinarbeiteten.

Die hohe strategische und kommerzielle Bedeutung von Antwerpen läßt den Besitz dieses Ortes als überaus wertvoll und begehrenswert erscheinen. Antwerpen ist das Herz von Belgien. Wer auf der Viehlingpromenade der Antwerpener, dem sogenannten Promenoir Sud, einherwandelt, sieht zu seiner Rechten Dampfer an Dampfer liegen; nach der linken Hand zu sieht er ein schier unübersehbares Gewühl von Dampfern und Seglern nebst fliehender und geschäftlich durcheinanderlaufender kleinerer Boote fest den Blick. Antwerpen hat sich nächst London und Hamburg in der Neuzeit zu dem größten Hafen der Nordsee entwickelt. Bis mitten in die Stadt macht sich der Arm des Meeres sichtbar, da Ebbe und Flut bis hierher dringen und selbst die größten Dampfer nur nach genügendem Fahrwasser besessen, um bis in die fälschlich vor der Stadt liegenden Kanäle zu können. Die Schelde, deren Mündung 5 1/2 Kilometer lang ist, gleicht bei Antwerpen mehr einem Meerbusen als einem Fluß, und die dort großen Dampfer, deren Kanäle sich über 10 1/2 Kilometer erstrecken, bedecken eine Strecke von 64 Hektar. Reges zisterndes Leben beherrscht die Stadt, und ein weltumspannender Handel sowie das mächtigste Gewerbe industrieller Arbeit drängen ihr den Stempel auf. Das Bildwerk des Leinwandmalers von Reunier, das an der Schelde steht, darf mit Recht als das Wahrzeichen Antwerpens angesehen werden. Das eine solche Stadt geeignet ist, Vorräte zu wecken und somit Gefahren für ihren Besitzer heraufzubeschwören, erscheint verständlich. Schon seit langem hat sich daher Antwerpen in einen starken Festungsgürtel eingehüllt.

Die moderne Entwicklung, die für die Stadt zureichenden Bewegungsraum sowie Licht und Luft in ausreichendem Maße forderte, hat aber auch hier wie bei zahlreichen anderen europäischen Festungen zum Schließen der alten inneren Wälle geführt. Statt dessen umzieht nun ein neuer großer Wall im Umfange von 18 Kilometern die Stadt. Die starken Befestigungswerke Antwerpens stellen ein Belagerungsheer vor die denkbar schwerste Aufgabe. Für unsere 42-Zentimeter-Werfer aber und unter heldenmütigen Her ist keine Aufgabe unmöglich. Der Grundhaß der Bevölkerung Antwerpens ist französisch, und germanischer Volksstolz dankt Antwerpen seine heutige Blüte. Aber leider hat sich auch hier wie fast überall in Belgien neben einem durch den Seehandel und das Großhandelsleben bedingten internationalen Zug über das alte germanische Volkstum als verfallende Decke das französische geschoben, und wie wenig deutsch-französisch die gegenwärtige Bevölkerung Antwerpens empfindet, das haben die von ihr gegen harmlose Deutsche bei Beginn des Krieges verübten greulichen Exzesse zur Genüge bewiesen.

Nun naht das Strafgericht und zugleich die Entscheidung über Antwerpen. Wie das Große Hauptquartier meldet, schreitet der deutsche Angriff erfolgreich fort. Wie lange noch, und die deutsche Fahne weht auch über Antwerpen. Mit Antwerpen aber entscheidet sich das Geschick Belgiens. Die Belgier werden es bitter zu bereuen haben, daß sie in unfehliger Verbündung die mehrmals dargebotene Hand Deutschlands so brüsk von sich wiesen.

Von höchster politischer und strategischer Bedeutung aber ist der Besitz Antwerpens für die deutsche Flotte. Einmal in unserer Hand, wird uns dieser Platz zum Teil fast nicht mehr entzogen werden können. Große Truppenmassen umlagern heute den Fortgürtel der gewaltigen Festung. Werden diese zum größten Teile durch den Fall des Platzes frei, so werden die Operationen im Westen und Osten einen ungleich schnelleren Fortgang erhalten. Der Fall von Antwerpen käme dem von Metz im Jahre 1870 an Bedeutung nahe, zumal die heutige fälschliche Bedrohung der nordwestlichen Elapenlinien durch die Befestigung Antwerpens völlig in Wegfall kommen würde. Auch die Hoffnungen der aufgabebesten belgischen Bevölkerung auf Vertreibung der Deutschen würden damit wohl ihren letzten Hauch verlieren.

Don den Kriegsschauplätzen.

Aus dem Westen.

Berichtet der amtliche Telegramm von stetigen erfolgreichen Fortschritten.
(M. T. A.) Großes Hauptquartier, 1. Oktober, Abends. Am 30. September wurden die Höhen von Hone und Fresno (nordwestlich von Royon) den Franzosen entzogen. Südlich von S. M. Hiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Foul her zurückgewiesen. Die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Die Franzosen räumten die Stadt Reims.

Die Stadt Reims ist nach Londoner Meldungen von den Franzosen wieder geräumt.

Den Londoner Zeitungen wird aus Paris mitgeteilt, daß die Stadt Reims nun vollständig von französischen Truppen geräumt ist, während diese die Festung noch immer besetzt halten.

Deutsches Vorrücken in französischer Vorherrschaft.

Notterdam, 1. Oktober. Eine Depesche der „Times“ aus N. A. n. meldet: Die Deutschen rücken wieder in französischer Vorherrschaft vor. Sie besetzen eine Reihe von Orten. Der Ort Nomen ist dem Erdboden gleich gemacht, ebenso Verderville. Die Deutschen rücken durch das Vesouval.

Erfolgreiche deutsche Angriffe.

Genf, 1. Oktober. In hier eingetroffenen Pariser Depeschen wird anerkannt, daß der rechte deutsche Flügel auch gestern wieder ungebrochene Stoßkraft zeigte und nordöstlich von Compigne sehr fröhlich und zielbewußt vorging. Die Franzosen liefen Gefahr, einen wichtigen Punkt zu verlieren, doch erhielten sie rechtzeitige Verstärkungen. Die Deutschen erneuern ihre Bemühungen nach allen Richtungen, auch im Westgebiet. Besonders in der Umgegend von Saint-Mihiel wird der Kampf fortgesetzt. — Redakteur Gu de Cassagnac, Leutnant, ist in Nordfrankreich gefallen.

Gefallene französische Generale.

Paris, 30. September. Bei den letzten schweren Kämpfen um Royon sind u. a. auch zwei französische Generale gefallen, nämlich der aus Maroff bekannte General Doué und der General der Kavallerie Gellmanns. Dieser ist ein Sohn des Admirals Gellmann, der die französische Flotte im Krieg von 1870 kommandierte und sich auch an der Belagerung Sebastopols beteiligte. General Gellmanns wurde von einem Granatplitze und einer Kugel, die ihm das Bein zerquetschte, getötet.

Anaben als französische Soldaten.

München, 1. Oktober. Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte mit der Bahn erregte laut A. Z. in Nürnberg auf dem Hauptbahnhof großes Aufsehen. Es waren einige hundert Mann gefangene französische Soldaten im Alter von kaum 14 und 15 Jahren, die zufolge Aufforderung ihrer Schulbehörden sich zum aktiven Heere hatten anwerben lassen und in die aktiven Bataillone versetzt worden waren. Auch in Nürnberg gefangene französische Soldaten die Station.

7000 Juaenen angetrieben.

London, 30. September. Nach einer Meldung der „M. T. A.“ berichtet der Korrespondent der „Daily Mail“ aus Paris über eine Unterredung mit einem Juaven-Unteroffizier. Dieser erzählte, am 20. September sei eine Brigade von 5000 Juaven in deutsches Maschinengewehrgeräten und bis auf 1000 Leidgevermündete angetrieben worden.

Clemenceau mündlos gemacht.

Bruxelles, 30. September. Kriegsminister Millerand hat sich am Tage das Erscheinen des „L'Homme Libre“ verboten, da Clemenceau sich geweigert hatte, einige Artikel aus der Zeitung zu streichen. Das Gesuch um Suspendierung des Blattes war von dem kommandierenden General des 17. Militärbezirks ausgegangen.

Neue Kämpfe bei Antwerpen.

Kopenhagen, 30. September. Hier gehen Gerüchte, daß eine neue Schlacht zwischen Antwerpen und Brüssel im Gange sei, die östlich von Dendermonde in der Gegend von Merdrem, Vonderzeel und Bungenhout stattfinden. Eine heftige Explosion mit vollem Train sei aus Antwerpen ausmarschiert.

Kampf um die Antwerpener Südforts.

Aus Antwerpen meldet die „A. Z.“: Ein offizieller belgischer Bericht besagt, daß am Dienstag den ganzen Tag über die Antwerpener Außenforts Waechem, Kachelane und Wavre durch die Deutschen besetzt worden seien. Zeitweilig seien die Forts in Rauchwolken verschwunden, die durch die Explosion der deutschen Granaten entstanden. Die gewaltige Beschädigung habe aber den Mut der Truppen nicht zu brechen vermocht. Vereinzelt Granaten seien auch in die Forts Waechem und Wreendot gefallen. Die belgischen Truppen seien in den Minuten zwischen den Forts eingedrungen. Aus weiteren Berichten geht hervor, daß die Deutschen von Mal aus auf Turmhöhe vorrücken und nur wenige Kilometer davon entfernt seien. Auch von Neu vor den Berg aus begann die Beschädigung der Antwerpener Außenforts. Ebenso werde der Ort Vier besetzt. Die Deutschen haben Mecheln vollkommen besetzt.

Notterdam, 1. Oktober. Nach einer Meldung aus D. H. n. de sieht das große Fort Broekman, das südlich von Antwerpen innerhalb des Antwerpener Fortgürtels liegt, in Flammen.

Aus Antwerpen wird gemeldet: Beim Fort Baalhem kriegten die Deutschen das Pulvermagazin. Sie haben die dortigen Trinkwasserwerke zerstört und die Festen Vier und Herentals besetzt.

Die wilden belgischen Bahnzüge.

Daag, 30. September. Einer der „wilden“ Eisenbahnzüge, die wie gemeldet, am Sonnabend von Mecheln auf südlicher Bahn losgeschickt worden sind, ist nach 94 km mit 100 Kilometer Geschwindigkeit durch die Station gelangt, wo er zum Stehen gekommen ist. In Cure wurden abermals einige wilde, fährerlose Züge in der Richtung Engbien abgelaufen.

Ein deutsches Flugzeug über Calais.

Notterdam, 1. Oktober. Wie die „Daily Mail“ meldet, wurde ein deutsches Flugzeug in großer Höhe über Calais gesichtet. Der Pilot warf drei Bomben, von denen eine auf das Fort Nieuhof fiel. Der Schaden soll nicht allzu groß sein.

Belgien braucht Geld.

Notterdam, 1. Oktober. Der englische Schatzkanzler Lloyd George jagte in einer Rede zu Criccieth, daß Belgien kein Geld mehr für den Kauf von Munition gehabt habe, weshalb England und Frankreich je zehn Millionen Pfund vorgeschlagen hätten. Die Notwendigkeit weiterer Unterstützung Belgiens sei zu erwarten.

Ein Selbstmord belgischer Pioniere.

Frankzösische Blätter berichten ausführlich über ein tollkühnes Beispiel eines D. u. n. d. belgischer Pioniere, die in zwei Automobilen hinter die feindlichen Linien zu kommen vermochten und im Departement Cure eine Reihe von Brücken und Eisenbahnübergängen zu sprengen vermochten. Zwar wurden die tapferen belgischen Pioniere von überlegenen Streitkräften angegriffen. In dem sich entzündenden Kampfe wurden sie übermäßig und gefangen genommen. Nur vier gelang es, zu entkommen. Die Aufregung im Departement Cure und Seine-Anfoirture über die feste Tat der belgischen Pioniere ist außerordentlich groß.

Wie der belgische Frontkierkrieg organisiert wurde.

Aus Ludmischafan wird der „Frank. Z.“ gemeldet: Der Rechtsanwalt Dr. Müller von hier, der als Oberleutnant und Batterieführer der schweren Artillerie der Kriegs-Verlegung von T. u. i. g. zugezogen ist, fand im Keller der Schule und des Gemeindefaules in einem etwa 300 Einwohner zählenden Dorfe bei Küttich, in dem er einquartiert war, neben zahlreichen belgischen Uniformen 370 000 belgische Gewehrpatronen in Kästen verpackt. Bei der weiteren Nachforschung ergab sich, daß der Schreibtisch des Bürgermeisters über eine Kalkül

gerückt war, die in einen anderen Keller führte. Hier lagen 33 geladene Gewehre. Die Schule war also planmäßig für den Fronteinsatz hergerichtet. Im Garten der Schule fand man 40 geladene belgische Feldartilleriegeschütze vergraben und einen Meter davon entfernt unter Strauchern annähernd 8000 belgische Browningrevolver- Patronen. Der Bürgermeister des Ortes wurde sofort verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben. Man nimmt an, daß die Waffen dazu bestimmt waren, gegebenenfalls Franktireurs zur Befreiung unserer Truppen zu dienen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Serbien's letzte Verteidigungslinie.

Aus Risch wird gemeldet: Die neu einberufenen, aber noch nicht ausgebildeten Soldaten, etwa 6000 Mann, sind gestern auf das Schlachtfeld abgegangen. Die Serben sind anzureinigt an der Befestigung der Linie Rovidabar - Wolowac - Wolowac - Pofitarwac, die mit schwerer Artillerie besetzt wird. Diese Linie wird als die zweite und letzte Verteidigungslinie bezeichnet.

Serbien vor der Hungersnot.

Wie der „Pester Lloyd“ meldet, erziehen der serbische Gesandte in Sofia beim bulgarischen Ministerpräsidenten und hat flehentlich um die Unterbrechung Serbien's durch Lebensmittel. Die bulgarische Regierung hat jedoch diese Bitte abgewiesen.

Zusammenstöße zwischen serbischen Truppen und albanischen Aufständischen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Vom Thiragebiet werden seit einigen Tagen blutige Zusammenstöße albanischer Aufständischer und serbischer Truppen gemeldet.

Kämpfe mit Montenegro.

Aus Serajewo werden unbedeutende Grenzplänkchen mit montenegrinischen Truppen oder Banden gemeldet, die von unseren Grenztruppen überall abgewiesen wurden. Zwei Bänder sind gefangen genommen worden. Sie erzählen von Hungersnot, da die über Antinori geleiteten französischen Lebensmittel ungenügend sind. Die überlaufenden Detachements mehren sich.

In Galizien 100 000 Russen gefangen.

Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Ztg.“ veröffentlichen von einer Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verhältnisse der Russen in Serbien und in der Herzegowina. Sie leben ganz offen an, daß die russische Heeresleitung die Größe der österreichisch-ungarischen Armee verkant und ihren Irrtum auf dem galizischen Schlachtfeld mit dem Leben von 100 000 Russen bezahleten mußte.

Ein türkisches Generalconsulat als österreichisches Vazarett.

Auf Anregung des türkischen Botschafters Dilmi Pascha wird das Gebäude des türkischen Generalconsulats in Serajewo als Vazarett für verwundete Österreicher und Ungarn eingerichtet.

120 000 Flüchtlinge aus Galizien in Wien.

Zur Zeit befinden sich 120 000 Flüchtlinge aus Galizien in Wien. Die Gesamtzahl der aus Galizien und der Bukowina Vertriebenen soll 380 000 betragen.

Englands Durchbruch vor dem Seetrig.

Der Londoner Korrespondent der „Stampa“ beschäftigt sich, wie aus dem Gemeldet wird, mit der Stimmung der Engländer und sagt unter anderem: England organisiert einen kühnsten Krieg zu Lande; denn der Krieg zur See erscheint den Engländern zu gefährlich, da sie keine Aufbatter, die in ihrer Flotte liegenden Milliarden aufs Spiel zu setzen.

Auch die „Stampa“ erwähnt alsbald die große Angst der Engländer vor einem Zeppelin-Angriff, zumal sie jetzt wissen, daß nicht die Franzosen, sondern sie selbst der Gegenstand des großen deutschen Hoffes sind. Daher lautet die Meinung aller Engländer: „Zielen oder sterben.“

Die parabolischen Dullusionen, welche englische Blätter über die Zertrümmerung der deutschen Flotte u. a. verzapfen, erscheinen uns zu bloße, um unsere Leser damit zu langweilen.

Ausbreitung Weltkriegs?

Mahanan gegen Indien und Rußland?

Konstantinopel, 1. Okt. Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen albanischen Organes „Madrinjak“ Barnalagan wieder, wonach der Emir von Mahanahan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann Regierungstruppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Naer Ullah Khan mit dem Auftrage entsandt hat, die Stadt Veshavar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen. Eine andere, aus 300 000 Mann bestehende albanische Streitmacht, unter dem Oberbefehl des Kronfolgers, marschirt gegen Rußland.

Persien Rußland trifft.

Nach in persischen Kreisen Konstantinopels vorliegenden Nachrichten haben die türkischen Gesandten und die Oberhäupter von Sterbelab und Meschid (Türkei), die als oberste religiöse Instanz für die Perser gelten, eine Kundgebung an die Nation und die persischen Stämme gerichtet, in welcher es heißt, daß der Augenblick für die Befreiung Persiens vom russischen Joch gekommen sei. Der Führer des Stammes Kadar, Jalil Khan, soll mit den Schwadronen die russische Grenze überschritten haben und in Transkaukasien bis zum Kaspisch bei Lenkoran vorgedrungen sein.

Die Sperzung der Dardanellen

trifft aufs empfindlichste die Getreideausfuhr Rußlands und Rumaniens nach England. Gewöhnlich unternehmen die französischen Meschegoresdampfer nur einmal wöchentlich die Fahrt Marseille - Dedea. Seit einem Monat verkehren täglich kaum irgendwelche Passagiere, während starke Sendungen Kriegsmaterial und Soldatennahrung für Rußland besördert wurden, was nunmehr aufhört.

Konstantinopel, 1. Okt. Auf Grund von Nachrichten, die bei der Porte eingelaufen sind, verlautet, daß die englische und die französische Flotte infolge der Maßnahmen der Porte die Dardanellen nunmehr verlassen haben. Sie sollen sich aber noch in den Gewässern von Tendos befinden.

Dom östlichen Kriegsschauplatz

liegen nach einer Drahtnachricht aus dem Großen Hauptquartier keine neuen Nachrichten vor.

Eine neue russische 3 Millionen-Armee?

Rom, 1. Okt. Nach einer Petersburger Meldung des Reuterschen Bureau's wird in Rußland eine große Armee von 3 Millionen Mann gebildet, die unter dem Oberbefehl des Zaren stehen und in Wigo, Wilna, Warschau,

Deutsche Frau.

(Aus dem Leben.)

Er kam in dein Leben wie Regenflanz,
Und Leib und Seele gab du ihm ganz.

Er hat dich mit treuer Liebe umhüllt,
Und deine Tage mit Sonne gefüllt.

Er war dein Glück, er war deine Welt,
Er war dein Herz und er war dein Heil.

Und da er auf fränkischem Felde saß,
Die Kunde dich auf die Kniee zwang.

Du hast nicht gekriechen in deiner Not,
Du hast gebetet zum Herren Gott.

In beide Hände nahmst du dein Herz
Und rangst mit dem Leib und dem quellenden Schmerz.

Und sprachst: „Mein Beien soll Danken sein,
Ich danke dir, Gott, denn ich war mein!“

Ich danke dir, Gott, denn ich war mein,
Davon will ich leben das Leben mein!“

Und als du erhobst dein Angeicht,
Auf deiner Stirne stand Trost und Licht.

Es wogten die Schatten des Leidens zurück,
Und in deinem Auge war Stolz und Glück.

Als sahst du noch einmal in schönes Land,
Dann hast du schnell dich abgewandt.

Und hast deine Hand wie zum Schwur bewegt
Auf deiner Knaben Schweiß geleget.

Dich schreckt nicht kommender Tage Grau —
Gott segne dich, segne dich, deutsche Frau!

Kurt von Hofschreibdt.

Autob und Romno zusammengezogen werden soll. Diese Armee soll den feindlichen Überfall abwehren. Die Armee soll gleichzeitig auf Wien und Berlin losmarschieren.

Diese ebenfalls parabolische Schwundmeldung des „Neuen Züricher“ ist ein englischer Aufmacher gemacht. Woher soll Rußland Uniformen, Waffen, Munition und Ausbildungsvermögen nebst Führern für eine 3 Millionen-Armee nehmen? Die englische Million und die russischen 3 Millionen sind Opium für englische Spionier.

Kämpfe am Kaukasus.

Von englischer amtlicher Seite wird gemeldet: Am Sonntag wurde der Angriff auf die Außenwerke von Tiflis zu beginnen. Er wurde am Sonntag fortgesetzt. Die Verluste der Japaner bis zum Sonntag betragen 312 Mann. Mehrere Einzelheiten fehlen noch. Die japanischen Angewandten leisteten gute Dienste. Keins wurde gefangen.

Die englische Gesandtschaft im Haag veröffentlicht aus London eine Depesche des Ministers des Auswärtigen, wonach die japanische Regierung berichtet:

Am Sonntag nachmittag griffen unsere Truppen den Feind an, der vorgehobene Stellungen aus der Höhe zwischen den Flüssen Palisja und Tiflis besetzt hielt. Nach einem unbedeutenden Gefecht zog sich der Feind zurück. Am Sonntag besetzten unsere Truppen die rechten Ufer des Tiflis und Siang-Tsien, etwa 7 Meilen nördlich von Tiflis.

Englische Vorbereitungen nach Palästina.

Rom, 1. Oktober. Die „Daily Mail“ meldet, England plane, von Ägypten ausgehend, eine Invasion in Palästina.

Das dürfte ebenfalls nur eine Drohung sein. England sich schwer täten, die Türkei zu zwingen, gegen die Dreierverbände vom Veder zu ziehen.

Was ist Rumänien?

Berlin, 1. Oktober. Die Verhandlungen über die Haltung Rumaniens dauern fort. Heute ist der Präsident des rumänischen Senats M. Wiriu aus Bukarest in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.

Aus Petersburg wird französischen Blättern gemeldet, daß die rumänische Regierung, welche beschließt habe, ihre Neutralität aufzugeben, derartige in diplomatische Kreise Rußlands auf das Äußerste Verwunderung erregen müßten.

Schweden und Frankreich.

Der Pariser „Temps“ ereifert sich über die schwedische Ausfuhr nach Deutschland. Standinavien habe seine Anleihen in Paris aufgenommen, die nunmehr dem deutschen Markt zugute kämen. Der Artikel schließt mit der Drohung, Frankreich werde nach dem Friedensschluß die Ausfuhr über den Gebrauch des französischen Geldes von Schweden verlangen. Das Stockholm „Dagblad“ schreibt hierzu: „Der feindliche Ton der französischen Kritik an schwedischen Regierungsverhandlungen erregt hier lebhaftes Erbittern. Durch die Aufnahme einer Staatsanleihe in Frankreich ist der schwedische Staat nicht zum Verbelgen Frankreichs geworden, wie man nach Ausdrucksweise und Drohungen des „Temps“ annehmen müßte. Die angebotene Hilfe bei Friedensschluß stimmt nicht überein mit den Versicherungen Frankreichs über sein angebliches lebhaftes Interesse für die kleineren Staaten. Das Blatt schließt: „Inwiefern wird die schwedische Regierung ihren Volk begünstigte Neutralitätspolitik fortführen.“

Nach Norwegen wehrt sich.

Christiana, 1. Oktober. Der norwegische Minister des Auswärtigen hat in London Schritte unternommen, um die englische Regierung zu veranlassen, die Erklärung, daß Erze als Kriegsgüter verboten anzusehen sind, wieder aufzuheben. Die Ausfuhr von Erz über Norwieg hat augenblicklich ganz aufgehört. Der englische Standpunkt ruht in ganz Standinavien größte Erbitterung hervor, zumal da Englands letztes Auftrien unvereinbar sei mit seiner am 20. August, also drei Wochen nach Ausbruch des Krieges, fertig abgegebenen Erklärung, in welcher die englische Regierung verspricht, genau dem Wortlaut der Erklärung von London vom Jahre 1909 über die Rechte im Seetrig, abgehen von einigen beschränkten Ausnahmen, unter denen Erz, genannt worden ist, folgen zu lassen. Er ist im Gegenteil in seiner Erklärung ausdrücklich zu jenen Waren gezählt worden, auf deren Umhänden als Kriegsgüter verboten anzusehen werden dürften.

Derhiesige Nachrichten.

Deinwald, 1. Oktober. Fürst Leopold zur Lippe ist heute dem Bataillon, dessen Chef er ist, ins Feld gefolgt.

Mitlenburg, 1. Oktober. Wie die „Mitlenburg. Ztg.“ meldet, hat der Kaiser unter Befehl eines Hofschreibers dem im Felde stehenden Herzog von Sachsen-Mitlenburg das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Berlin, 1. Oktober. Wie das „N. Z.“ meldet, hat die Kaiserliche Hofkammer die Unteroffiziere und Sergeanten des Generalstabes des Generalobersten von Hindenburg, Generalmajor von Lubendorff, die Würde eines Ehrenoffiziers verliehen.

Beitrag des Kaisers beim Prinzen Ernst in Metz.

Berlin, 2. Oktober. Das „N. Z.“ bringt folgenden Bericht aus Metz: In einem Zimmer der 2. Etage des Hotels Europaisch Hof in Metz hatte Prinz Ernst zu Wohnung bezogen. Seine Königs-Grenadiere hatten am 24. September in der Gegend von Verdun wie die Löwen gekämpft. Es gab mit dem Zutritt ein mehrfaches Kämpfen. Der Prinz führte sein Regiment aus durch einen Sturm. Nach dem Kampfe drang der Prinz an einer starken Persönlichkeit zusammen. Die tagelangen Anstrengungen des Gefechts legten seine Kraft für kurze Zeit lahm. Am 26. September mittags kam die Gemahlin des Prinzen Estar in Metz an. Nachmittags gegen 3 Uhr kam der Kaiser, um seinen Sohn zu besuchen. Der Generalmajor hat gute Aussehen. Er geht darüber kloppte ihm der Kaiser auf die Schulter. In der Tür des Zimmers ergriff die Gräfin Mappin, der der Kaiser ritteilich die Hand küßte. Der Kaiser ging — in der Tür die Arme ausbreitend — mit den Worten: „Junge, Junge, da bist du ja!“ ins Zimmer. Über eine Stunde wachte der oberste Kriegsherr bei dem jungen Krieger.

80 Millionen Schadenersatz für die deutschen Flüchtlinge aus Brüssel.

Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Brüssel gemeldet wird, hat der deutsche Generalgouverneur für sämtliche vor den Einzug der Deutschen in Brüssel von der belgischen Bevölkerung vertrieben Belgier zu zahlen und sechs Millionen deutscher Reichsmark die Schadloshaltung durch die Stadt Brüssel angeordnet. Es sind für Brüssel allein über 80 Millionen Franken Schadenersatz von der getilglichten deutschen Bevölkerung angemeldet worden. Ein großer Teil der Flüchtlinge beginnt bereits wieder nach Brüssel zurück zu kehren.

Lokales.

* „Vermiss!“ ist ein hartes Wort und besonders schmerzhaft für die bei der Feindlichkeit Zurückgelassenen und langwierigen Verlusten endlich auf den getriebenen Truppenteile sitzen und dort bei dem geliebten Angehörigen das Vermissen „vermiss!“ finden. Dann hebt vor dem geringen Auge auch gleich das Allerhöchste und doch ist, wie die Erfahrung lehrt, in den meisten Fällen diese Angst unbegründet, denn von den Vermissten, die angenommen werden konnten, werden nicht, wenn sich im Laufe der nächsten Tage die meisten bei ihrem Truppenteile wieder ein, andere wieder schickten sich andern Orten an und so bleiben nur noch wenige übrig, denen das Was zuteil geworden ist, in die Gelangenschaft wandern zu müssen und die uns dabei über ihr Verbleiben keine Nachrichten zu liefern können. Aber auch hier tritt jetzt zu unserm Troste das Wort Kreuz geltend ein, das, wie uns unterm 20. v. M. aus Genf berichtet wird, jedoch die Agentur für Kriegesangelegenheiten hat, die bereits in voller Tätigkeit ist. Gegen 50 Kreuzzüge unter der Leitung des internationalen Ausschusses seien die letzten von Ausstellungen, die ihnen zuteil kommen werden, übermitteln die erhaltene Auskünfte an die gemeinsamen Angehörigen, und bewirken, daß die verschiedenen Briefe und Sendungen an diejenigen Gelangenen gelangen, deren Internierungsort bekannt ist. Die nationalen Ausschüsse des roten Kreuzes der Kriegsführenden Länder haben mit großem Eifer Spezialauskünfte für diesen Zweck einrichtet, der beruhen ist, die moralischen Leiden, die der Krieg mit sich bringt, etwas abzumildern. Immerhin hat der Dienst nicht in Friedenszeiten vorbereitet werden können, da die Agentur für Kriegesangelegenheiten noch im Anfangsstadium steht und zum erstenmal in Tätigkeit ist. Der internationale Ausschuss in Genf empfängt demnach auch von besonderen Begehren, die durch die nationalen Ausschüsse nicht haben geprüft und klassifiziert werden können. Das internationale Komitee übermittelt die Auskünfte, sobald es sie empfangen hat. Aber die Zahl der Kriegesangelegenheiten ist so beträchtlich, sie beläuft sich in Deutschland allein schon auf über 300 000 Mann und es dauert so lange, bis selbst die Generalstabes die Akten eingeklärt haben, daß sich der Generallandtag in die Unmöglichkeit verlegt sieht, sofort auch alle ihm zugekommenen Begehren zu beantworten. Er bittet daher seine Geschäftspartner, trotz ihrer berechtigten Bedingtheit Geduld zu haben, und er versichert sie, daß er alles tut, was von ihm abhängt, um dem Vermissen, um dem Vermissen der Angehörigen von Kriegesangelegenheiten rasch aufzukommen zu lassen. Ausdrücklich behaltene Anfragen über den Verbleib von Vermissten sind daher zu richten an die Agentur für Kriegesangelegenheiten beim internationalen Ausschuss des roten Kreuzes in Genf (Schweiz), wozu bekanntlich Briefe aus dem Ausland mit 10 Pfennig frei zum Versand kommen. Der Generallandtag wird auch den brieflichen Verkehr zwischen den Kriegesangelegenheiten und ihren Angehörigen.

* Das Eiserne Kreuz erhielt der Regierungschwermunter Robert Göweke von der hiesigen Regierung für Tapferkeit vor dem Felde.

* Das Thiergarten-Gesellschaftsmitglied, aus Meriburg gebürtig, war am 1. Oktober ununterbrochen zehn Jahre bei ihrer Herrschaft, dem Kaufmann Wilhelm Jottowits, Berlin W., Ansbacher Straße 33, in Stellung.

Aus dem Reich.

Grosen, 1. Oktober. Im hiesigen Lager der russischen Gelangenen verdrüben über einige Tagen eine sehr erschütternde Nachricht, die sich mit mehreren in verbundenen Umweits ausbreiten. Als sie auf die Gewehrprämien der wachhabenden Kompanie loskürten, wurden sie sofort vom Polen und den herbeigekommenen Wachmannschaften beschossen. Drei Russen wurden getötet, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Die übrigen wurden an Verwundeten ins Lazarett gebracht. Die Gelangenen sind in Verwundeten ins Lazarett gebracht und ein Hofen verlegt. Die Gelangenen der einzelnen Baracken hatten vorher den Wind dazu benutzt, sich durch Zettel auseinander zu verständigen.

Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter. Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 23. 9. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Eine Reise durch Belgien.

IV.
Heber die Vorgänge, welche zur Verhinderung von Wien geführt haben, hat bekanntlich die belgische Regierung sofort ein Protokoll angefertigt und einige ihrer Vertreter damit auf die Reise geschickt, um gegen die

Aufruf.

Dem hiesigen Landsturm-
bataillon fehlen Mäntel. Es
wird gebeten, entbehrliche
warme Mäntel auf dem hie-
sigen Landratsamt leihweise
für das Bataillon abgeben zu
wollen.

Merseburg, den 1. Okt. 1914.
Der königliche Landrat.

Aufruf!

Mit Müdigkeit auf den pfeilsch-
getretenen Bedarf an Helmen für
den Nachschub der Truppen nach den
Kriegs-Schauplätzen wendet sich das
Kriegs-Befehlshaberamt IV. Armeekorps
zu Merseburg mit Einver-
ständnis des stellvertretenden Gene-
ral-Commandos an alle Offiziere,
einschließlich z. D. und a. D., welche
daneben nicht mehr feindlichfähig
sind, sowie an die Vermählten Unter-
offiziere mit der Bitte, den Kriegs-
Befehlshabern unverzüglich ihre
Helme kostenlos gegen Empfangs-
bescheinigung oder gegen Verab-
sichtigung zur Verfügung zu stellen.
Es würde diese Handlungsmesse
ein ebenso nationales Opfer sein,
wie jede andere freiwillige Gabe.
Das hiesige Garnison-Commando
— Geschäftszimmer Stabsgebäude
— Kaserne ist beauftragt, die
Helme anzunehmen und den Kriegs-
Befehlshabern abzugeben.
Merseburg, den 1. Oktober 1914.
Königl. Garnison-Commando.

Benachrichtigung.

Unter Bezugnahme auf meinen Er-
lass vom 20. v. Mts. — 1 A 4741 —
teile ich ergebenst mit, daß die Deutsche
Benzolvereinigung in Vordem sich
der Vereinerung gegenüber in-
zwischen vertraglich verpflichtet hat,
für den zum Betriebe der Straßfabri-
ken des Vereines notwendigen Ver-
brauch an Benzol von rund 3000 t den
Monat zu liefern, und daß die dar-
über hinausgesetzte Menge von der
Vereinerung freigegeben wor-
den ist. Da die Kaserne des Ober-
bergausbezirks zum Monats-
ende noch rund 5400 t Benzol ge-
winnen, stelle ich den Landwirten,
denen noch Benzol fehlt, anheim,
sich an die Deutsche Benzolverein-
igung in Vordem zu wenden.

Berlin, den 12. September 1914.
Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
gez. Unterschrift.
An die Herren Oberpräsidenten pp.
3. Nr. 1 A 5056.

Veröffentlichung.

Merseburg, den 20. Septbr. 1914.
Der königliche Landrat.
Freiherr von Witomski.

Personen hiesiger Stadt, die den
Gewerbebetrieb im Umherziehen für
das Jahr 1915 fortsetzen oder zu
beginnen beabsichtigen, werden auf-
gefordert, die Anträge auf Erteilung
eines Wandergewerbebescheines im
Gewerbebüro, Rathaus, Zimmer
Nr. 15, spätestens im Oktober cr. zu
stellen.

Erforderlich zur Anmeldung ist
die Beibringung einer unange-
legenen Photographie des Antrag-
stellers in Visitenkarten-Format
(Kopiegröße mindestens 15 cm) und
Vorlegung des Wandergewerbe-
bescheines für 1913.

Der Stellung des Antrages auf
Erteilung eines Wandergewerbe-
bescheines hat der Gewerbetreibende
die in seinem Wandergewerbe-
bescheinen festgesetzte Steuer zahl
noch bei der Allgemeinheit der An-
tragsstellung hier als Mitglieder an-
zugeben.

Die Stafenbeiträge sind bei der
Anmeldung für die Zeit bis zum
Ausgang des Wandergewerbebescheines
an die Krankenkasse im Voraus zu
entrichten und ist die von der Kasse
ausstehende Bescheinigung bei uns
vorzulegen.

Merseburg, den 20. Septbr. 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonntabend, 3. Oktober, abends 8
Uhr: III. Vaterländischer Abend:
Colberg. — Sonntag, 4. Oktober,
nachm. 3 Uhr: II. Volksvorstellung:
Das Testament des grossen
Kunstleren. Abends 7 Uhr:
Die Meisterlinge von Nürn-
berg. — Montag, 5. Oktober, abends
8 Uhr: Glaube und Heimat.

Wecker- Uhren.

nur beste Fabrik-
late,
empfehlen in
großer Auswahl
und allen Preis-
lagen

W. Schüller,
Uhrmacher,
27 Markt 27

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schren, für die Anzeigen: G. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 4. Oktober.
Erntedankfest.
Gesammelt wird eine Kollekte
zur Aenderung der Hofstraße in der
Klosterstraße.

Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superin-
tendent Eiborn.
Abends 8 Uhr: Abendandacht. —
Dietrichs Wirt.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst für
Leibknechte in der Herberge zur
Heimat.

Domfrauenhilfe, Dienstag abend
8 Uhr im Schloß.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Werther.

Im Anschluß Abendmahlsfeier.
Pastor Werther. Abendgottesdienst. —
Pastor Werther.

Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein,
Pastor Werther.

Dienstag abend 8 Uhr, ev. Mädchen-
bund St. Maxim, Mühlstraße 1. —
Frau Pastor Wien.

Frauen- und Jungfrauen Verein St.
Maximi (Frauenhilfe) Donnerstag
1/2 10 Uhr, Mühlstr. 1. — Frau P. Werther.

Altendurg. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Zellus.

Im Anschluß an den Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
Montag nachmittag 4 Uhr Frauen-
hilfe Unter-Altendurg 36.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor
Wolff.

Im Anschluß Beichte und heiliges
Abendmahl.

Volkshilfswort und Besuche ge-
öffnet Sonntags von 11—12 1/2 Uhr
mittags.

Katholischer Gottesdienst.
Wintergottesdienstordnung. 7 Uhr:
Beichte; 8 Uhr: Frühmesse; 1/2 10 Uhr:
Dankamt und Beicht, nachm. 2 Uhr:
Christenlehre oder Andacht.

Wittwoch abend 1/2 8 Uhr: Andacht.

starke Hasen

ausserleant,
kleine Hasen von W. 2. — an,
große wilde Kanin,
Fasanhähne und -Hennen,
Rebhühner,
Dresdener Gänse und Enten,
junge Tauben, Kochhühner,
lebend. böhm. Spiegelfarpen,
Schleie, Aale
empfehlen
Emil Wolff.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. September bei
Nouvroun
der Oberleutnant u. Adjutant d. II. Reserve-Battl. Nr. 66
Walter von Wolff.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Spratt's Fabrikate
sind deutsch!

Die Meute Sr. Majestät des Kaisers
Wilhelm II. wird seit Jahrzehnten mit
Spratt's Hundekuchen gefüttert. Spratt's
Fabrikate bestehen aus garantiert reinem
Fleisch und Weizenmehl, nicht aus ge-
würzten Abfällen, wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Hunde-
kuchen u. Geflügelutter bei:
Carl Eckardt.

Carl Eckardt.

aufmerksame
Bedienung. Kaiserliche
Prellae.

Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schillers Nachf. Entseuplan 7
Spezialgeschäft

Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259

solide
Ausstattung.

Schwedische Preisselbeeren

sind eingetroffen und empfiehlt
Emil Wolff.

Fortwährend stehen

dänische Pferde

bei mir zum Verkauf.
Ernst Jauck, Merseburg,
Lauchstedterstr. 34,
Gasthof „Deutscher Hof“
Telephon 488.



Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.
Z. Zt. Merseburg, den 1. Oktober 1914.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

Heute verschied nach langem, sehr schwerem Leiden
unsere herzensgute
Ruth
im Alter von 4 3/4 Jahren,
was wir schmerz erfüllt anzeigen.

+ Flechtenkrankheiten +

nahe und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte
selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauens-
voll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechten-
ranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit
werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangem und schmerem
Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen
und Zeugnisse in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gefl.
Einsicht offen.

Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr 49, Rüttenscheiderstr. 201.

Neue Kriegskarten

vom östlichen und
westlichen Kriegsschauplatz mit

Uebersichts-Karte

von Europa

zusammen nur 20 Pf.

in der Expedition des

Merseburger Tageblatts.

Gefang der Kruppschen Brummer.

Wir sind die deutschen Brummer, Die treu dem Kaiser dienen, Die allererste Brummer, Die je bei Krupp erschienen.

Wir sind die starken Brummer, Die Stahl und Stein zermalmen, Zu Frankreichs Schreck und Kummer Gleich dünnen Eierhäuten.

Wir sind die mächtigen Brummer, Wir können jede Besse, Und häßlich wie ein Dummer In dicker Panzerweste.

Wir sind die bösen Brummer; Speiß' Flammen uns're Mäuler, Als klagliche Verklummer, Gleich in die Meerandauer.

Wir sind die grauenigen Brummer; Mit unsern Donnernoten Brüll'n wir aus ihrem Schummer Die Tauben und die Toten.

Wir sind die großen Brummer, Wir zeigen selbst den Winden: Ein Streich, ein mehr als dummer War's, mit uns anzubinden!

Reinhold Juchs (in der „Neuen Zeitschrift für Musik“).

Das masurensche Seegebiet.

Wild flutet der See,

Drauf schaukeln die Schiffer den schwebenden Kahn; Schaum wälzt er wie Schnee Von grauer Mitte zum Ufer hinan. Wild fluten die Wellen auf Waterlands Seen, wie schön! Er fragt mich um Spiegeln der Nigeln, Majovias Seen! O Hamalan, Majovias Strand, Majovia lebe, mein Waterland!

So beginnt das Masurensche die östpreussische Landschaft Masuren, die durch den glänzenden Sieg des Generalobersten von Sindenburg über die russische Karen-Armee, durch den fünf feindliche Armeekorps fast vollständig vernichtet wurden, zu historischer Verühmtheit gelangt ist. Masuren ist derjenige Teil Ostpreussens, der sich im Süden des Regierungsbezirks Gumbinnen auf teils sandigen, teils leuchtendem Boden, mit entworfenen Heiden und zahlreichen Seen bedeckt, längs der russischen Grenze dahinstreckt. Zwischen Drielsburg und Johannsburg breitet sich in einer Länge von zwölf Meilen die Johannsburg'ser Heide aus, eine der größten Heiden Ostpreussens, in welcher der Wanderer nur selten eine Erbsenackreife trifft. Vor 600 Jahren war diese Gegend eine Wildnis von schauererregender Erde, ein mächtiger dunkler Urwald, der sich von Magaitz an der Memel bis Drielsburg hinzog und in seiner Breite von 20 bis 30 Meilen einen wirksamen Schutzgürtel gegen die Einfälle der heidnischen Krieger in das Gebiet des Deutschen Ritterordens bildete. Noch heute ist das masurensche Seegebiet ein hartes natürliches Bollwerk unserer deutschen Schimäre. Über gerade die dunklen, schwebenden Wälder, meist Kiefern- und Tannenbestand mit Birkenunterholz, dahinjagen die zahlreichen tiefblauen Seen, die „Haren Augen der Landschaft“, an deren Ufer die wunden das Dach eines einsamen Fischerhäusches hervorragt, bietet solche landschaftliche Schönheiten, daß es fast unbegreiflich erscheint, daß Masuren nicht alljährlich das Ziel zahlreicher Touristen und Sommerfrischler ist. Eine Dampferfahrt von Johannsburg über den Noßigsee, Kanal, Springtische und Beldahne nach dem mitten im Walde gelegenen Orte Wudmann bietet viel reizvolle landschaftliche Abwechslung, doch jene Gegend den Namen „Masurensche Schweiz“ mit vollem Recht verdient und ruhig mit manchen Gegenden des Rheintales an Schönheit konkurrieren kann. Südlich von Wudmann erstreckt sich der letzte Ausläufer der großen Seengruppe, die alle miteinander durch Kanäle und Schleusen in Verbindung stehen, erwiehen Walde bestreut sind. Nördlich vom Niedersee, nur durch einen schmalen Kanal, über den die Eisenbahnbrücke hinüberführt, getrennt, breitet sich der Gulsjanensee, ebenfalls von schön bewaldeten Ufern eingefaßt, deren Bäume sich in dem klaren Wasser, das den

Ein Briefchen in die Heimat.



Während der Sonntagsruhe denkt auch der Soldat einmal an seine Lieben. Die freie Zeit wird benutzt, um ein Lebenszeichen von sich hören zu lassen. Unter Bild stellt einen Soldaten dar, welcher im Feindeslande einen Brief nach der Heimat schreibt.

Wild bis auf den Grund dringen läßt, wiederpiegeln. Diese ganze Gegend ist, was durch die natürlichen Verhältnisse, die bequeme Verbindung von Wald und Wasser, hervorgerufen ist, dicht mit Jagemäulen besetzt. Rings um Wudmann herum sieht man die hohen Bretterbauten aufgeschwemmt, die ihr Holz den masurenschen Wäldern entnommen haben. Eine Schiene verbindet den Ostpreussischen mit dem Westpreussischen, dem südlichsten Ausläufer des mächtigen Spirdingsees; sie dient dem regen Verkehr einer Menge von Schleppläusern, welche die Holzflöße befördern. Der größte der masurenschen Seen ist der impotante, 118 Quadratkilometer große Spirdingsee, der vier Inseln oder Werder, darunter den bewohnten Spirdingswerder und den Seufzwerder, umschließt. An ihm liegt die berühmte Stadt Köven mit der besten Bienen, deren kleine Bedeutung sich bei der Verdrängung der russischen Karen-Armee ebenfalls rühmlich hervorwagte hat. Eine Abzweigung des Spirdingsees im Nordwesten ist der Putzauersee, in dessen dichtem Schilfe Hunderte von wilden Schwänen nisten. Auch schwarze Schwäne nisten vielfach auf den hohen Kiefern an den Ufern der masurenschen Seen, die meistens Sandstrand und tiefklares Wasser haben, in dem als Fischspezialität die schmackhafte Maräne gefangen wird.

Der Bedarf an Kohle.

Auch die Neutralen bekommen einiges von den Leiden des Krieges zu spüren. In der Schweiz, in Dänemark und in Italien hängt es an, an Kohlen zu sparen. Die Kohlenlieferanten dieser Staaten waren Deutschland und England. Doch die Hege im Krieg und haben die Kohlen verboten. England hat genug zu tun, um seinen Bundesgenossen Ausland zu versorgen. In friedlichen Zeiten bedarf England seinen hohen Bedarf an Kohlenzufuhr aus Übersee. Das liefert nichts mehr. Ja deutsche Truppen haben auch das unmittelbar an der Grenze liegende Dombrowa-Beden besetzt, und auch von dort hat nun Russland nichts mehr zu beziehen. Es bleiben ihm nur noch die Verträge in Süd-

russland. Auch Frankreich ist auf englische Kohle angewiesen. Seine eigene Produktion ist nicht ausreichend, Belgien war sein Hauptlieferant, aber Belgien ist von den Deutschen besetzt. Auch hier erstreckt sich das Kohlenbedürfnis über die ganze Welt hinaus in das benachbarte Frankreich. Gegenüber, die gleichfalls schon von den Deutschen besetzt sind. Wenn nicht England außerordentlich leistet, so werden Russland und Frankreich bald in Verlegenheit kommen. Für den Auslandsbedarf haben Russland meistens die ungeheuren Sandungen aus Verfügen, aber für seinen so wie so nicht gedeckten heimischen Bedarf hat die Mangel an Kohle verhängnisvoll, werden. Die deutsche Kohlenproduktion wird immerhin vermindert werden. Die Bergleute wurden meistens, soweit sie dem Landsturm angehören, nicht zu den Waffen einberufen. Aber der achte Teil seiner Produktion ging ins Ausland und zwar zum guten Teil ins feindliche neutrale Ausland. Da die Kohlenzufuhr aufgehört hat, könnten wir also eine Einschränkung der Produktion um diesen achten Teil immer vertragen. Und wenn sein müßte, könnte es auch Österreich noch unterziehen, das genötigt war, große Mengen oberösterreichischer Kohle zu gebrauchen. Deutschland und Österreich produzierten 1911 zusammen 284 981 Tonnen, Frankreich, England und Belgien 365 175. Auf der einen Seite hat Deutschland, auf der anderen England den Vorrat an Kohle. Deutschland mit 264 521, England mit 276 255 Tonnen. Das ganze übrige Europa produziert nicht 10 000 Tonnen. So muß man vielleicht auf die vereinigten Staaten zurückgreifen, die allerdings über 500 000 Tonnen produzieren. Aber Kohle gilt zu Kriegszeiten als Kontrobande, und das fördert den Handel. Wir können es jedenfalls aushalten. Wir haben Menschen, wir haben Geld, wir sind für unsere Verpflegung nicht auf fremde Einfuhr angewiesen, wir haben Kohlen.

Lokales.

Die Elektrische Überlandzentrale Saalfeld-Weiskirchen hatte die Freundlichkeit, uns zu einer Besichtigungsfahrt nach der Stromerzeugungsanlage der Elektrodienstlichen Werke in Ammerdorf und der Speiseleitungen 1 und 8, die durch ein bestehendes Verzeichnis von dort verläßt wird, einzuladen. Die Ammerdorfer Anlage ist eine sehr imoante und jedenfalls in der Lage, viel größere Strommengen abzugeben, als die gegenwärtige Beanspruchung durch die Überlandzentrale ausmacht. Der Strom wird durch Abwärtige Turbinenanlagen von reißenden Dimensionen erzeugt und durch mächtige Linienform auf 15 000 Volt geführt. Wir konnten uns davon überzeugen, daß in der Ammerdorfer Zentrale jede Garantie für konstante Stromlieferung geboten ist. Dagegen ergab die Fahrt ein Drehstromtransformator. Abdam wird er durch zwei verschiedene Hochspannungsleitungen über verschiedene Speiseleitungen der Ammerdorfer Anlage der Speiseleitungen Stromzentrale, die bei der Anlage unbedingt hätten vermeiden werden müssen und die zu besorgen alles abgeben werden muß, wenn anders die Zuverlässigkeit der Stromlieferung nicht durch jeden härteren Wind oder gar Sturm gefährdet werden soll. Die Nahrung der Leitung durch den von Hälmsdorfer Park und sojalen in den Baumkronen der Hälmsdorfer Gasse ist ein Uebelstand, der bei härteren Winde Störungen durch Baumäste, vor fast unvermeidlich erscheinen läßt. Das energiereiche Ausschneiden von Baumästen wird hier nicht durchgehende Abhilfe schaffen können. Es wird nötig sein, meistens eine der beiden Speiseleitungen von Baumgehänge völlig frei zu stellen. Es sind so tiefgehende Stromunterbrechungen, wie am letzten Montag — wo 1 1/2 Stunden jede Stromlieferung unterbunden war — kaum zu vermeiden.

Es soll zugunsten werden, daß durch unvermeidliche Leitungsüberbrückungen, wie sie in Hochspannungsleitungen, die überbrückt geführt sind, sich wohl nicht vermeiden lassen, Kurzschluß und dadurch hervorgerufene Stromunterbrechungen von kurzer Dauer mit in den Kauf genommen werden müssen. Auch das durch unglückliche Zufälle (z. B. Inanfertigungsfehler bei Schweißverbindungen und Wurmlöcher überweisen von Drahtseilen über die Vereisung u. d. momentane Störungen sind nicht auszuheilen lassen. In diesen werden über solche gelegentlich einmal auftretende, schnell vorübergehende Stromunterbrechungen seine ernstlichen Vorbeurteilungen laut werden. Etwas anders ist es natürlich, wenn jeder Sturmtag mit Sicherheit ein — manchmal hundentlanges — jedenfalls häufiges Verlegen des

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.) 11) „Ma, du kannst es ja ausfallen, Lena!“ „Einfachlich ja, aber es gibt doch zu denken. Im übrigen verheißt ich es nicht, nachdem Loewengard mir, was die Fabrik betrifft, das gerade Gegenteil verheißt hat.“ „Loewengard! Auf den pfeif ich. Wo steht er denn, der Kottbäcker?“ „Er ist in Paris, um neue Muster anzusehen, teilweise zu erwerben.“ „In Paris? Der Beinenswerte. Für dein Geld natürlich.“ „Wenn er im Interesse des Geschäfts reist — selbstverständlich.“ „Er wird noch andere Interessen in Paris haben, da kannst du ganz ruhig sein, Lena“, bemerkte Cornelle wegwerfend. Frau von Verlich schüttelte unwillig den Kopf. „Du solltest nicht so unbedacht über Herrn von Loewengard urteilen. Was weißt du keines Ruten überhaupt von den Menschen! Loewengard war der beste Freund meines Mannes und hat sich ohne wesentliche Vorteile in den Dienst der Fabrik gestellt.“ „Er wird schon wissen warum.“ „Frau von Verlich wollte von der halbblauen Bemerkung ihrer Schwester nichts gehört haben und fuhr fort, den Abwehrenden zu verteidigen. „Als ihr dabei der Gedanke kam, vor wenigen Stunden erst Eugart mit summem Verzweifeln gekannt zu haben, da er ohne auch nur den Namen zu nennen, sie mit leiser Andeutung an Loewengards beharrliches Werden gemahnt hatte, wies sie denselben weit von sich. „Was hatte das eine schließlich auch mit dem anderen zu tun? Ein Mann konnte die trefflichsten Eigenschaften

haben, sich einer Frau durch die Vertretung ihrer Interessen unentbehrlich machen, ohne daß ihr Herz etwas von ihm zu wissen brauchte. Cornelle war für den Augenblick ganz von ihren Äußerungen hingenommen. Nach einer Weile sagte sie: „Denk' du über Loewengard, wie du willst. Ich will dir wünschen, daß du recht behältst. Aber wenn ich selbst auch gar kein Urteil und gar keine Menschenkenntnis habe, wie du meinst, so genügt es mir, daß Hans und Würbe Herr von Loewengard nicht leiden können, und die beiden haben immer den richtigen Instinkt.“ „Sag' bloß noch, das Pony und Giese und der Kuttcher“, lachte Frau von Verlich. „Ich wüßte nicht, daß die seine besonderen Freunde wären! Lieber, was macht mein guter, alter Würbe? Hat er dir gar keinen Gruß für mich aufgetragen?“ „Während der Welt der Ausperspialen absterbete und den Spargel auftrug, ergab die Solone von dem alten Invaliden im Torwärtershäuschen in Klein-Blasow. „Eigentlich sind die beiden Gefährten, die beiden Inzertrennlichen, Hans und Würbe. Seit dem Tage, da Würbe das Kind aus den einbrechenden Eisflossen des Teiches gerettet hat und dabei das Bein so unglücklich gebrochen, daß man es amputieren mußte, und Hans die schwere Lungenentzündung davongetragen, sind sie beide keinen Tag mehr so recht gesund gewesen.“ „Schloß Frau von Verlich mit erstem Gefühl ihren Bericht von dem Allen. Cornelle aber wollte keinen Ernst und keine Trauer aufkommen lassen. Sie wollte die geliebte Schwester, die so viel allein war und Trübsal spann, heut einmal froh sehen. „Hans ist doch ein junges Kind. Er wird es überwinden. Und der alte Würbe magste, glaube ich, um nichts in der Welt sein Bein wiederhaben, so verwünscht wie er als Junvalde bei dir wird, und so sehr er bis dahin anbetet. Komm, sei fidel. Wir wollen auf Hans' Gesundheit trinken.“ Die Gläser klangen zusammen und gaben einen hellen Klang.

Draußen schlen warm die Mittagssonne und flüchtigt den Frühling an. Da ließ auch Helene die träben Gedanken fahren und willigte in den Vorschlag der Schwester, nach dem Essen eine Fahrt durch den Tiergarten zu machen und danach den Papa zu überraschen. Ob er wollte oder nicht, er mußte sich mal von seinen gräßlichen Steinen losmachen und seinen Töchtern eine Stunde gönnen.“ „Als Frau von Verlich in das Hotel zurückkehrte, was es sieben Uhr vorüber. Sie bestellte sich einen Tee auf ihr Zimmer, verstaubte das Straßenkleid mit einem bequemen, weichen Morgenkleid und setzte sich an den Schreibtisch, um die Korrespondenz durchzugehen. „Suerst griff sie nach dem Brief von Hans, der zwischen eingetroffen war, und oben auf dem Patet las. „Liebe Mama“, schrieb das Kind mit seinen großen, noch ungelegenen Buchstaben. „Romm bloß bald wieder. Ich habe schreckliche Sehnsucht nach Dir. Denk Dir, Würbe konnte heut nicht mit mir spielen; er hatte so große Schmerzen in seinem Bein. Fräulein hat den ganzen Tag Briefe geschrieben und war böse, wenn sie nicht spielen sollte. Sie ist überhaupt fürchterlich eifrig und fährt immerzu ihre Haare. Ich hüte ein bißchen, aber nicht jehr viel, und bin Dein treuer Sohn Hans von Verlich.“ Bitte, bringe mir ein schönes Buch aus Berlin mit.“ Helene stieg zärtlich mit der feinen, schlanken Hand über die ungeschickte Schrift ihres kleinen Sohnes. „Morgen bin ich wieder bei dir, mein Junge“, dachte sie. Auch ein Brief aus Paris von Loewengard lag zwischen den Papieren. Er schrieb in feiner gewöhnlichen, etwas gefüllten, sehr devoten Manier, berichtete von großen Erfolgen und Errungenschaften und hoffte, seine gnädige Gönnerin werde mit ihm zufrieden sein. — (Fortsetzung folgt.)

